

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: - (1846)

Artikel: Von den vier Jahrszeiten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von den vier Jahrszeiten.

Von dem Winter.

Das Quartal des Winters hat mit dem kürzesten Tage des vorigen Jahres, nämlich den 21. Christmonat, Abends 10 Uhr 53 Minuten, seinen Anfang genommen mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Von dem Frühling.

Dieser fängt den 21. März, Morgens 0 Uhr 12 Minuten an, wann die Sonne in's Zeichen des Widders eintritt und Tag und Nacht gleich sind.

Von dem Sommer.

Der Sommer beginnt mit dem längsten Tage, den 21. Brachmonat, 8 Uhr 57 Minuten Abends. Alsdann geht die Sonne in das Zeichen des Krebses über.

Von dem Herbste.

Das Herbstquartal fängt mit der andern Tag- und Nachtgleiche, nämlich den 23. Herbstmonat 10 Uhr 58 Minuten Vormittags an, wann die Sonne das Zeichen der Waage erreicht.

Von den Finsternissen des Jahres 1846.

In diesem Jahre ereignen sich nur zwei Finsternisse an der Sonne, von welchen sogar nur die erste theilweise bei uns sichtbar sein wird. Der Mond erleidet gar keine Verfinsterung.

Die erste Sonnenfinsterniß findet am 25. April Nachmittags statt. Sie wird 6 Uhr 5 Minuten anfangen, 6 Uhr 48 Minuten in der Mitte sein, das Ende aber erst nach Sonnenuntergang erreichen. Ihre Größe wird sich in Bern auf 4 Zoll $\frac{1}{3}$ des Sonnen-

durchmessers) erstrecken. — In Westindien, auf dem atlantischen Weltmeere und im Westen von Afrika muß sie central und ringsförmig erscheinen; übrigens ist sie (partial) im größern Theil von Amerika und im westlichen Europa sichtbar.

Die zweite, uns unsichtbare, Sonnenfinsterniß begiebt sich am 20. Oktober, Vormittags zwischen $5\frac{1}{2}$ und $11\frac{1}{2}$ Uhr. Sie erscheint central und ringsförmig durch die Mitte von Afrika, ist in diesem ganzen Welttheile, so wie im indischen Ocean und im Westen von Neuholland sichtbar, aber in ganz Europa nicht, weil der Mond zu viel südlich steht.

Von der Fruchtbarkeit.

Wie sind nicht im Ganzen die Jahre so selten, in denen der größere Theil der Produkte, welche die Erde hervorbringt, mißlingt; ja wie selten ein einzelnes Jahr, in welchem es durch weite Länderstrecken hindurch auch nur an einer Fruchtart gänzlich mangelte! Und doch wie groß alljährlich die Besorgniß der Menschen für Wachsthum und Gedeihen! wie häufig die Klagen über Nässe und Trockenheit, über Miswachs und Mangel! Sind das nicht Beweise einerseits von der Fürsorge und unermesslichen Güte des Schöpfers, anderseits von Kleinmuth und der Verzagtheit des Menschen, der dann im Ueberfluß so bald wieder pochet und trokt? — Möchten wir uns doch vor solchen Sünden hüten, so würden wir gewiß ruhig der Zukunft entgegen sehen!

Von den Krankheiten.

Viele Menschen sündigen dadurch, daß sie zu ihrer Gesundheit wenig Sorge tragen, daß sie dieselbe vielleicht gar durch Unmäßigkeit und Ausschweifungen leichsinnig zu Grunde richten; andere dagegen wieder dadurch, daß sie dieses, sonst so kostliche Gut, zu ihrem Abgott machen und aus niedriger Angstlichkeit darum ihre höhern Pflichten hintansezetzen. — Wie glücklich, wer auch hierin die goldene Mittelstrafe wählt! — Gehe nur jeder treulich seinem Berufe nach, halte er sich häufig in allen sinnlichen Genüssen und beobachte er, was ihm sonst noch die Vernunft gebietet, so werden wenige Krankheiten über ihn kommen; und sollte ihn je eine treffen, so wird er um so bärder wieder von ihr befreit sein.

Von dem Kriege.

Um Krieg zu vermeiden, können wir wohl nichts Besseres thun, als friedsam sein! Zwar hat der Einzelne, der nicht gerade einen sehr hohen Rang in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, auf ganze Länder und Völker wenig Einfluß; aber es ist auch nicht allein der öffentliche Krieg, der ganze Länder und Völker verheeren kann, welchen wir zu beklagen haben; sondern noch weit öfter der Krieg oder Unfrieden im engern Kreise oder im eignen Hause. — Zur Verhütung oder Entfernung dieses Uebels kann jeder durch Friedsamkeit beitragen. Thun wir dieses, so können wir selbst bei allgemeinen Plagen noch manches stille Glück genießen und die Erhaltung des öffentlichen Friedens getrost dem Lenker aller Dinge anheimstellen.

Vom Kalender.

(Fortsetzung zu den vorhergehenden Jahrgängen.)

Von den Sonn- und Festtagen.

III. Bewegliche und unbewegliche Feste.

Die Feste werden in unsern Kalendern in bewegliche und unbewegliche eingetheilt.

Bewegliche Feste heissen jene, welche nicht in dem einen Jahre, wie in dem andern, auf einerlei Monatstage fallen. Unbewegliche Feste dagegen heissen diejenigen, die alle Jahre auf einerlei Monatstage fallen.

Die beweglichen Feste richten sich alle nach dem veränderlichen Osterfeste, und rücken demnach, je nachdem Ostern früh oder spät im Jahre fällt, bald näher gegen den Anfang, bald näher gegen das Ende des Jahres.

Die neun Sonntage vor Ostern von Septuagesima angefangen, und die sechs nach Ostern erhalten ihre eigenen Namen. Hierauf folgt Pfingsten; acht Tage später ist der heilige Dreifaltigkeits- oder Trinitatis-Sonntag; die darauf folgenden Sonntage werden in der reformirten Kirche alle bis zum ersten Advents-Sonntage in fortlaufender Zahlenordnung gerechnet. Die Anzahl dieser Sonntage ist nicht alle Jahre gleich, weil, wie gesagt, Ostern bald früher, bald später fällt. Im letztern Falle müssen nothwendiger Weise weniger Sonntage nach Pfingsten gezählt werden, als im ersten, und daher sind bald 24 bis 25, bald 26 bis 27 ic.

Nach dem früheren oder späteren Eintritte des Osterfestes muß ganz natürlich auch die Zahl der Sonntage zwischen Neujahr und Ostern verschieden sein. Da nun von den neun Sonntagen zunächst vor Ostern jeder seinen bestimmten Namen hat, und alle Jahre mit aufgeführt wird; so erleidet die Zahl der vorhergehenden, welche Dreikönigs-Sonntage heissen, eine Veränderung. Tritt demnach Ostern später ein, so gibt es mehr Dreikönigs-Sonntage, und umgekehrt.

Bewegliche Feste sind also: das Osterfest. Es fällt allezeit auf den ersten Sonntag nach dem Vollmond der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche. Himmelfahrt 40 Tage nach Ostern, allezeit an einem Donnerstage. Das Pfingstfest 10 Tage darnach. Das heilige Dreifaltigkeitsfest 8 Tage nach diesem u. s. w.

Unbewegliche Feste sind: der 1. Januar, als Neujahrstag. Der Dreikönigstag, den 6. Januar. Lichtmess, den 2. Hornung. Maria Verkündigung, den 25. März. Georg, den 23. April. Philipp und Jakob, den 1. Mai. Johann der Täufer, den 24. Junius. Mariä Heimsuchung, den 2. Julius. Petri-Kettenfeier, den 1. August. Lorenz, den 10. August. Mariä Himmelfahrt, den 15. August. Bartholomäus, den 24. August. Michaelisfest, den 29. September. Andreas, den 30. November. Thomas, den 21. Dezember, und Weihnachten, den 25. Dezember.

IV. Quatemberzeiten.

In unsere Kalender gehört auch die Berechnung der Quatemberzeiten oder Fronfasten, deren vier sind, und vierteljährlich in die vier Jahreszeiten fallen. Die hierzu bestimmten Wochentage sind Mittwoch, Freitag und Sonnabend.

Für den Frühling stehen diese Tage zwischen dem ersten und zweiten Fastensonntage; für den Sommer in der Pfingstwoche, zwischen dem Pfingst- und Dreifaltigkeits-Sonntage; für den Herbst in der Woche nach heiligem Kreuzerhöhung den 14. September, und für den Winter zwischen dem dritten und vierten Advent-Sonntage. Die letztern zwei haben daher bestimmte Monate, den September und Dezember; die ersten zwei hingegen müssen sich abermals nach Ostern richten; deswegen fällt der Frühlingsquatember entweder im Februar oder März, der Sommerquatember aber im Mai oder Junius, je nachdem der Ostersonntag früh oder spät einfällt.

In den Quatemberwochen wurden die Weiheen der Priester vorgenommen, und zu dieser Zeit auch deswegen, daß Gott seiner Kirche würdige Religionslehrer geben möchte, gebetet und gefastet. Die Gebete, welche in den ältern Zeiten der Kirche in diesen vier Zeiten vorgeschrieben waren, zielten auch auf die Abwendung der Nebel, und auf die Erlangung der göttlichen Wohlthaten, vorzüglich der Gaben und des Segens, welcher im Frühlinge, Sommer u. s. w. nothwendig war.

V. Die Feste des katholischen Kirchenjahres.

Die katholische Kirche, — von welcher hier, als von der ältern zunächst die Rede ist, — fängt das Kirchenjahr mit dem Advent an.

Adventus, — ein lateinisches Wort, — heißt Ankunft. Die Christen sollen einige Sonntage vorher auf die Ankunft oder Geburt Jesu Christi, unsers Heilandes, aufmerksam gemacht werden, und durch besondere Andacht sich dazu vorbereiten. Die ersten Christen widmeten auch diese Zeit einer besondern Andacht: es wurde gefastet, und die öffentlichen Lustbarkeiten verboten, weil dadurch der Geist in seinen Betrachtungen nur gestört wird. Auch wir sollen uns im Geiste jener Zeit bemühen, so gesinnt und beschaffen zu sein, wie Der war, über dessen Ankunft wir uns freuen.

VI. Weihnachten.

Die Feier dieses Festes wurde bald nach dem Jahre 300 eingeführt. Man bewunderte zwar lange vorher schon die Wohlthat der Geburt des Heilandes; allein es war noch kein besonderer Tag zur nachdrücklichen Erinnerung an dieselbe festgesetzt, wie es in Ansehung anderer göttlichen Wohlthaten durch Christum mit Ostern und Pfingsten war.

Weihnacht heißt so viel, als die geweihte, geheiligte Nacht, in welcher nämlich die Geburt Christi den Hirten verkündigt worden war, und welche auch die Christen, zum Zeichen ihrer Fröhlichkeit, mit Singen und Beten in den Kirchen zuzubringen anstiegen.

VII. Das Fest der Beschneidung des Herrn (der Neujahrstag).

Jesus ward unter den Juden geboren. Dieses Volk hielt sich an das mosaische Gesetz. Nach diesem Gesetze wurde mit jedem Knaben, gewöhnlich acht Tage nach seiner Geburt, die den Juden heilige Ceremonie der Beschneidung vorgenommen, und dabei bekam Jesus seinen Namen, wie bei uns heutzutage jeder Christ bei der Taufe seinen Namen empfängt.

Daher der Name dieses Festes.

Es ist auch der Anfang des bürgerlichen Jahres, und giebt zu rührenden, fruchtbaren Betrachtungen Anlaß. Man benütze es ja dazu!

VIII. Das Fest der Erscheinung des Herrn, oder der heiligen drei Könige.

Dieses Fest ist sehr alt. Man feierte schon im vierten Jahrhundert bei den Morgenländern das Fest der Geburt Christi auf den 6. Januar; aber mit dem Ende des genannten Jahrhunderts fiengen die Morgenländer an, den 25. Dezember mit den Abendländern zu feiern. Das Fest hieß damals Epiphania, oder Erscheinung Christi.

Dieses Fest feierte man im folgenden Jahrhundert am 6. Januar, weil auch bei den Heiden ein Fest zu Ehren des Kaisers Augustus an diesem Tage gewöhnlich war, welches die Christen ohnehin mitfeiern mußten.

Die Weisen (unrichtig Könige genannt), die vom Morgenlande, vielleicht von Arabien, hergekommen waren, sind — wie uns das Evangelium erzählt — durch ein besonderes Gestirn auf die Geburt des Messias aufmerksam geworden.

Es waren nämlich Männer, die sich vorzüglich auf die Sternkunde verlegt, und mit ihren Zeitgenossen die Meinung hatten, das Sterben und die Geburt wichtiger Männer und Personen werde durch das Verschwinden oder durch das Erscheinen der Sterne angezeigt. Der Messias wurde allgemein erwartet; ein bisher von ihnen noch nie beobachtetes Gestirn zeigte sich in der Gegend von Judäa. Das war genug, sie in ihrer Meinung zu bestärken. Sie reisten voll Zuversicht der Hauptstadt des jüdischen Landes zu, weil sie glaubten, hier vielleicht am Hofe des Herodes am ersten zu finden, was sie suchten.

An diesem Tage sollen wir Gott für das Licht danken, das er den Heiden aufgehen ließ, und uns und andern für das Wahre und Gute immer mehr zu erleuchten und zu erwärmen suchen.

IX. Mariä Reinigung oder Lichtmesse.

Dem Gesetze Moses zufolge, war eine Wöchnerin nach der Geburt 40 Tage unrein, und mußte nach Verlauf dieser Zeit das Reinigungsofer im Tempel darbringen, welches bei Wohlhabenden in einem Lamm und einer Taube, bei Armen allein in zwei Tauben bestand. In dieser Absicht reisten nun die Eltern Jesu nach Jerusalem; sie hatten aber noch eine andere Vorschrift zu beobachten, nämlich ihren Sohn dem Herrn darzustellen, da er, als Erstgeborener, Gott, d. i. dem Tempeldienste geweiht war. Ob nun gleich der Stamm Levi dazu ausschließlich bestimmt gewesen ist, so mußte (und dies wollte auch jetzt Maria thun) jeder Erstgeborene durch ein Opfer ausgelöst werden.

Dieses Fest heißt auch Lichtmesse, Lichtfest, Lichtfeier. In dem Heidenthume hielten jährlich, gleich am Anfange des Februars, die römischen Frauen ein großes Lichtfest, liefen durch die ganze Stadt Rom mit angezündeten Fackeln, zum Andenken, daß auch die Göttin Ceres ihre von Pluto entführte Tochter Proserpina mit einer Fackel gesucht habe.

Papst Gelasius der Erste hat im Jahr 492 dieses heidnische Lichtfest abgeschafft, und anstatt dessen das christliche Lichtmessfest eingeführt. Papst Sergius hat im Jahre 689 befohlen, daß man jährlich am 2. Februar, zum Andenken der Opferung Jesu, Gott dem Herrn, Wachskerzen opfere, anzünde und in einer feierlichen Prozession mit Singen und Beten in der Kirche herumtrage, theils um sich die Darstellung des Kindes Jesu dadurch sinnlicher vorzustellen, theils auch um die Ankunft des Heilandes in die Welt auszudrücken, den Simeon ein Licht nannte zur Erleuchtung der Heiden.

